

Einheit zwischen diesen Trägern der Hierarchie und den Gläubigen her (Phil 4). Die Einheit der Eucharistie jedoch ist die Folgerung aus dem „Leiden“ (ὄν) wie aus der Einheit des Fleisches und Blutes Christi und des einen Altares in Gemeinschaft mit dem Bischof, Presbyterium und Diakonen (Phil a. a. O.; vgl. 3, 3).

Läßt sich so der Opferbegriff der Eucharistie zum Glauben des heiligen Ignatius an die reale Gegenwart hinzufügen, so bezeugt er noch eine für unsere Zeit so wichtige Wirkung dieses Opfergottesdienstes: „Wenn Ihr nämlich häufiger zusammenkommt zum Geheimnis (ἐν τῷ αὐτό), dann werden die Kräfte des Satans vernichtet und sein Verderben wird in Eurer Glaubenseinheit beseitigt. Und so wird der Friede gesichert, die herrlichste Gabe, in dem aller Krieg der Bewohner Himmels und der Erde beendet wird (Eph 13, 1. 2.).

Zum siebten Zentenarium der Krippenfeier des heiligen Franziskus (Weihnacht 1223—1923).

Von P. Daniel Gruber O. F. M., Salzburg.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1922 ging es in dem in den Sabinerbergen idyllisch gelegenen Städtchen Greccio sehr laut und lebhaft her. Es war alles eher als eine „stille“ Heilige Nacht. Papst Pius XI. hatte den Protektor des Franziskanerordens, Kardinal Drestes Giorgi, dorthin gesandt, daß er in dem hoch ober dem Städtchen gelegenen Klosterkirchlein der minderen Brüder den feierlichen mitternächtlichen Gottesdienst abhalte. Zwei Bischöfe befanden sich noch in seiner Begleitung. Eine große Menge Volkes war zusammengeströmt, die größten Zeitungen hatten ihre Vertreter geschickt. Hunderte von Lichtern sah man den Berg herauf dem Kloster zuwandeln; 62 Lampions und 90 Pechfackeln beleuchteten das Kloster und wiesen den Pilgern den Weg. Die Kirche war so gedrängt voll, daß ein Mailänder Zeitungsreporter in einen Beichtstuhl schlüpfen mußte, da sonst kein Platz mehr frei war. Nach dem feierlichen Ante wurde der Santo Bambino (Christkind) vom Kardinal in Prozession zur Krippenkapelle getragen, wo dann der Kirchenfürst noch zwei heilige Messen las.

Wem galt diese ungewöhnliche Feier in dem sonst kaum beachteten unbrüchigen Klosterlein? Sie sollte das 7. Zentenarium der Krippenfeier einleiten, die der heilige Franziskus in der Christnacht 1223, also ungefähr drei Jahre vor seinem seligen Tode, in dem Wäldchen neben dem Kloster zu Greccio abhielt — eine Feier, wie sie auch nur einem Franziskus mit seinem kindlich einfältigen Herzen und seiner zarten Liebe zum „Kinde von Bethlehem“ einfallen konnte. Möchte auch der

Gedanke, das Geheimnis der Heiligen Nacht plastisch darzustellen, nicht neu sein — daß Weihnachtsspiele schon lange vor Franziskus in Deutschland und Frankreich üblich waren, steht heute unzweifelhaft fest —,¹⁾ neu war jedenfalls der Ort und die Art dieser ersten Krippenfeier in Italien. War nämlich die Krippe in den bis dahin üblichen Weihnachtsspielen nur in bescheidener Weise innerhalb der Kirche beim Altar aufgestellt, so führt Franziskus sie hinaus in das Dunkel des Waldes oder vielmehr in die von Lichtern erleuchtete und von Gesängen widerhallende freie Gottesnatur. Ochs und Esel sind nicht im Bilde, sondern lebend eingeführt, Stall und Krippe werden der Wirklichkeit nachgebildet. Vielleicht sind auch die jungfräuliche Mutter und der Nährvater Josef durch lebende Personen dargestellt worden, obwohl die ältesten Berichte nichts von ihnen erwähnen.

„Ob und wie diese Tat des heiligen Ordensstifters von seinen Jüngern nachgeahmt wurde, darüber konnten wir trotz mannigfacher Bemühung keine sicher beglaubigte Nachricht auffindig machen. Wer aber weiß, mit welcher Verehrung manche Brüder an ihrem heiligen Vater hingen, wie sie ihn in allen, auch den unbedeutendsten Dingen nachzuahmen suchten, für den kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie auch das Weihnachtsfest in ähnlicher Weise, wie er, begingen. Vielleicht deutet es der heilige Bonaventura an mit den Worten, die Feier bei Greccio sei gewesen ein exemplum excitativum cordium in fide Christi torpentium. Daß die Feier einen mächtigen Eindruck hinterließ, bezeugt schon die Kapelle, die später zum Andenken daran an dieser Stelle errichtet wurde. Auch verwenden die Söhne des heiligen Franziskus noch jetzt, wie schon seit langem, auf die Krippendarstellung in ihren Kirchen und Klöstern eine besondere Sorgfalt. Gebührt nach dem Gesagten also dem seraphischen Heiligen auch nicht das Verdienst, die Krippe eingeführt zu haben, so hat er und sein Orden doch jedenfalls auf seine Verbreitung großen Einfluß ausgeübt.“ So der gelehrte Verfasser des zitierten Artikels.

Nachdem zu den kommenden Weihnachten zum siebenhundertsten Male die Erinnerung an jene berühmte Krippenfeier sich jährt, so versteht es sich wohl von selbst, daß der seraphische Orden sie auch würdig begehen will. Wie Franziskus zur Abhaltung seiner damals in Italien ganz ungewöhnlichen Krippenfeier die ausdrückliche Erlaubnis des Statthalters Christi in Rom sich erbat, so findet auch diese Zentenarfeier mit spezieller Genehmigung des Heiligen Vaters statt. Pius XI. richtete nämlich am 15. Dezember des Vorjahres an den bereits genannten Kardinal Giorgi ein Schreiben, in dem er die feierliche Begehung des Siebenjahrhundertgedächtnisses jener

¹⁾ Vgl. hierzu den Artikel „Die Weihnachtskrippe“ von P. Beda Kleinschmidt O. F. M. in dieser „Quartalschrift“ 1903 S. 96 ff.

denkwürdigen Feier im Rietital freudig begrüßt und ihre Auswirkung im Sinne einer erneuten Krippenliebe wünscht. Und nachdem im Laufe von siebenhundert Jahren die Weihnachtskrippe längst schon Gemeingut der katholischen Christenheit geworden, so wird ohne Zweifel auch diese freudigen Anteil an dem eigenartigen Jubiläum nehmen, so daß mit Recht kann erwartet werden, daß in allen Weltteilen, wo Katholiken wohnen, die noch an das Kind von Bethlehem als Gottessohn glauben, Gedächtnisfeiern werden abgehalten werden, kirchliche wie außerkirchliche. Bereits im Vorjahr hat sich in Rom ein internationales Komitee gebildet, um darüber eingehendere Beratungen zu pflegen.

Es braucht wohl nicht eigens bemerkt zu werden, daß das Gelingen dieser Feiern zum Gutteil auch abhängen wird von der Mitwirkung des Klerus. Wenigstens sollte doch in jeder Pfarr- und Klosterkirche eine Predigt gehalten werden, die auf den Gegenstand des Siebenjahrhundertgedächtnisses bezugnimmt.

Soll das St.-Franziskus-Krippenjubiläum die erhofften Früchte in reichem Maße bringen und nach verschiedenen Richtungen segensreich sich auswirken, so wird dies wohl am sichersten zutreffen dann, wenn es abgehalten wird im Geiste und in der Gesinnung des heiligen Franziskus.

1. Da drängt sich uns vor allem die Frage auf: Was war es denn eigentlich, was den seraphischen Heiligen zu seiner Krippenfeier veranlaßt hat? In allererst war es seine Liebe zum Kindlein von Bethlehem, die, ohnehin schon groß, durch seinen Aufenthalt in der Geburtsstadt des Weltheilandes neue Nahrung erhielt. Während seines Verweilens in Palästina brachte nämlich Franz die Weihnacht 1219 in Bethlehem zu. Ob nicht vielleicht damals schon der Gedanke in ihm aufstieg, das, was er in der Geburtsgrötte in süßen Betrachtungen im Geiste geschaut, nach seiner Rückkehr in die Heimat äußerlich zur Darstellung zu bringen? Das Motiv der Veranstaltung seiner nachher so berühmt gewordenen Krippenfeier war also vor allem ein religiöses. Seine glühende Liebe zum Jesuskinde, das uns zuliebe arm in der Krippe lag, sollte sie zum Ausdruck bringen, dann aber auch alle, welche an dieser mittlernächtlichen Feier teilnahmen, zu gleicher Liebe entzünden. In flammenden Worten spricht denn auch Franz nach dem Evangelium der Mitternachtsmesse, das er selbst als Diakon sang, zu dem zahlreich anwesenden Volke vom Gottessohn in der Krippe, dessen Liebe zu uns so groß war, daß sie ihn vom hohen Himmelsthron zu uns herniederzog in die unscheinbare Krippe. „Tief seufzend, zerknirscht durch die Fülle seiner Frömmigkeit, von wunderbarer Freude überströmt stand der Heilige Gottes bei der Krippe“, sagt Thomas von Celano. „Und seine Stimme, seine starke Stimme und seine sanfte Stimme, seine klare Stimme und seine klangvolle Stimme fordert alle auf, die höchsten Güter

zu suchen. Mit Worten, die Süßigkeit träufeln, redet er von dem armen König, der in dieser Nacht geboren ist, der da ist der Herr Jesus in der Stadt Davids. Und jedesmal, wenn er den Namen Jesus nennen wollte, überwältigte ihn das Feuer seiner Liebe und er nannte ihn statt dessen das Kind von Bethlehem. Und das Wort Bethlehem sagte er mit einem Ton wie von einem Lämmlein, das blöckt, und wenn er den Namen Jesus genannt hatte, dann ließ er die Zunge über seine Lippen gleiten, wie um die Süßigkeit zu verkosten, die jener Name zurückgelassen hatte, als er über dieselben ausging“ (Vita prima I, c. XXX).

Das göttliche Kind in der Krippe war also der Mittelpunkt jener originellen Krippenfeier. Es soll es auch sein bei der kommenden Zentenarfeier. Mögen die geplanten Festfeiern welcher Art immer sein, sie alle miteinander sollen nur sein ein goldener Kranz, gewunden um die Krippe von Bethlehem. Ihm, dem armen und doch so großen Gott-König, in der Krippe liegend, soll zunächst alles gelten. Er soll wieder der König aller Christenherzen werden. Vom Thron der Krippe aus soll er seine milde Herrschaft ausüben. Viele Herzen in unserer Zeit sind kalt und gleichgültig geworden gegen Christus; selbst sein Leiden und sein blutiger Tod rührt sie nicht. Suchen wir, wie vor siebenhundert Jahren St. Franziskus bei seiner Krippenfeier, diese kalten Herzen wieder zu erwärmen für Christus, indem wir ihnen diesen zeigen in der so anziehenden Güte und Hofseligkeit des Kindes von Bethlehem. Vielleicht gewinnen wir sie so eher für ihn. Solch Gewinnst wäre wohl St.-Franziski-Krippenjubiläums köstlichste Frucht!

2. Bei der heißen Liebe, die Bruder Franz zum Christkindlein trug, war ihm selbstverständlich auch die Krippe Gegenstand der Liebe und Verehrung. Wie würde sein Herz aufjubeln und sich freuen, wenn er in unserer Zeit lebte und die vielen Weihnachtskrippen schauen könnte, die uns an die erste Krippe erinnern, in der das holde Gotteskind lag, und die uns mit den Hirten und Weisen hinführen zum bethlehemitischen Stalle und uns dort all die wunderbaren Vorgänge gleichsam schauen und miterleben lassen, die nach dem heiligen Berichte die Geburt des Herrn begleiteten. Da würde Franziskus nicht bloß für das Kind in der Krippe, sondern auch für die Krippe selber begeisterte und begeisternde Worte finden. Er würde sprechen über ihren Wert und ihre Bedeutung, über ihren Nutzen und ihren Segen, dabei würde er auch nicht unterlassen, die Gläubigen aufzumuntern, daß sie auch daheim ein Kripplein aufrichten und eine erbauliche Krippenfeier abhalten. Könnten in diesem Sinne nicht auch wir über und für die Weihnachtskrippe sprechen? Dabei wird uns unter anderem vorzügliche Dienste leisten der im „Prediger und Katechet“, 72. Jahrg., 1. und 2. Heft, gebrachte Krippenvortrag: „Zurück zur Weihnachtskrippe!“, der auch in Broschürenform im Verlag Manz A.-G. erschien. Verfasser ist der in Wort und Schrift

unermüdlische Krippenapostel und Krippenvereinsagitator in Bayern, P. Odorich Heinz O. Cap., derzeit in Königshofen-Grabsfeld.

Krippen-Aufklärungsarbeit sollte auch einer der vornehmsten Programmpunkte des St.-Franziskus-Krippenjubiläums sein. Wie wenig ist noch immer unserem katholischen Volke die Weihnachtskrippe bekannt, und was man nicht kennt, das schätzt man auch nicht oder doch nicht nach Gebühr. Und auch dort, wo sie aufgestellt ist, ist sie meist nur Gegenstand frommer Neugierde oder beifälliger oder abfälliger Kritik. Selten sieht man jemand vor der Krippe beten. In christlichen Familien war es in früheren Zeiten schöner Brauch, daß die Familienmitglieder am Abende vor der Krippe gemeinsam den Rosenkranz beteten. Vor allem muß die Krippe wieder mehr religiöser Erbauung dienen. Unwillkürlich fällt mir da jener alte Tiroler Bauer und Krippenschnitzer ein, der bei einer Generalversammlung der Krippenfreunde in Innsbruck einmal sagte, wenn er in der Heiligen Nacht vor seinem „Krippelen“ knie, so könne er keine ganzen drei Vaterunser beten und er müsse anfangen zu weinen. Wie einst dem heiligen Franziskus, so ist auch diesem braven Tiroler die Krippe Gegenstand der Andacht und der Erbauung.

Und dann, wie wenige Eltern und Erzieher sind sich bewußt, welch nicht zu unterschätzenden Behelf sie an der Krippe in dem so schwierigen Erziehungswerke haben. Wie wenige verstehen es, den pädagogischen Schatz zu heben, der in der Krippe verborgen liegt, wo doch Christus selbst, der größte und beste Pädagoge aller Zeiten, in seiner so anziehenden holden Kindlichkeit der Lehrmeister der Kinder sein will. Einen bescheidenen Versuch, die Krippe als Erzieherin zu würdigen, will meine Broschüre darstellen: „Die Weihnachtskrippe, eine Lehrkanzel praktischer Erziehungsweisheit.“ Advents- und Weihnachtsvorträge für Kanzel und Verein“ (Verlag Rauch, Innsbruck, 2. Aufl.).

Ueber Krippe und Caritas wird hier später noch die Rede sein. Wie die Weihnachtskrippe auch in den Dienst der Glaubensverbreitung gestellt werden kann, ja wie alles an ihr, selbst das Dachslein und Geselein im Stalle, mit dem Missionsgedanken in irgend einer Weise in Verbindung gebracht werden kann, das zeigt mein Weihnachts-Missionsbuch: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ (Xaverius-Verlag, Aachen, 2. u. 3. Aufl.).

Man sieht, die Weihnachtskrippe vermag nicht bloß fromm zu erbauen, sie läßt sich recht gut verwenden auch auf jenen Gebieten, denen man gerade in unserer Zeit aufmerksamste Beachtung und Pflege schenkt. Freilich, viel Aufklärung wird noch vonnöten sein, bis die Krippe auf diesen drei Gebieten ihre volle Würdigung gefunden haben wird.

Daß das Krippenwesen kräftigst gefördert werde, die Weihnachtskrippe im katholischen Familienheim das Bür-

gerrecht wieder erlange, das sie Jahrhunderte dort besessen, bevor der Christbaum sie daraus verdrängte: das muß selbstverständlich auch zu dem gehören, was durchs St.-Franziskus-Krippenjubiläum erstrebt werden soll.

In wirksamer Weise kann dies geschehen durch Veranstaltung außerkirchlicher Krippenfeiern und durch Förderung der Krippenvereine. Durch Aufführung von Weihnachts- und Krippenspielen in Vereinen, besonders in Jugendvereinen, in Kongregationen, in Festversammlungen des Dritten Ordens u. s. w. wird sicherlich auch die Freude an der Weihnachtskrippe neu geweckt und wird besonders die Jugend in ihren Zauberbann gezogen.

Eine Auswirkung der in neuester Zeit hauptsächlich durch die Krippenvereine einsetzenden Krippenbewegung ist ein Wiedererwachen des Interesses für die im Mittelalter und auch später noch so beliebt gewesenen Hirten- und Dreikönigsspiele, wie sie uns in überarbeiteter Form z. B. von Hoffmannstal und Terramare geboten werden.

Für kleinere Bühnen im Vereins- oder Festsaal eignen sich gut zur Aufführung das von Josef Neumair zusammengestellte und besonders auf Tiroler Bühnen gern gebrachte Stück: „Stille Nacht, heilige Nacht“ (Verlag „Tyrolia“, Innsbruck), ferner: Franz Herwig: „Das kleine Weihnachtsspiel“ (Bühnenvolksbund, Frankfurt a. M.); Neumann: „Ein Krippenspiel“ (Quickbornhaus, Rothenfels a. M.); R. Plenzat: „Weihnachtsspiel“, nach deutschen Volkschauspielen und Liedern bearbeitet (Leipzig und Hartenstein im Erzgeb., Erich Matthes); Martin Feichtlbauer: „Weihnachtsabend 1818“ (Verlag Ant. Pustet, Salzburg. Schildert sehr schön die Entstehung des Weltweihnachtsliedes „Stille Nacht“. Da das Stück nur männliche Rollen enthält, ist es besonders für männliche Jugendvereine sehr geeignet). Ein prächtiges Weihnachtsspiel für die Vereinsbühne gab auch Msgr. Pesendorfer in Linz heraus (Verlag: Kathol. Presb.vereinsdruckerei Linz a. D.). Eine Sammlung alter, gemütsinniger Weihnachtslieder (Hirtenlieder u. s. w.) bietet das von Pfarrer Martin Hölzl herausgegebene Büchlein: „Gott grüß enk, Leutl“ (Verlag „Styria“, Graz, 7. Aufl.).

Zu Weihnacht des Krippenfeier-Zentenariums möchte man bei den außerkirchlichen Festveranstaltungen selbstverständlich auch das Ereignis gern dargestellt sehen, dem ja die Feier eigentlich gilt. Diesem Wunsch kommt entgegen das von P. Robert Hammer O. F. M. herausgegebene Buch: „König und Bettler.“ Ein Franziskusbuch für den Festsaal (Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden). Dieses Buch, das zahlreiche Skizzen für Festreden, Gedichte, Profavorträge und Bühnenstücke zum Gebrauch für Franziskus-Jubiläen, für Franziskus-Abende und Franziskus-Akademien bringt, bietet auch ein kurzes Schema zu einem lebenden Bild: Krippenfeier des heiligen Franz. Außerdem enthält es ein Gedicht für diese Feier.

Die ausgiebigste und wirksamste Förderung des Krippengedankens wäre wohl die möglichst weite Verbreitung der Krippenvereine, von denen gegenwärtig folgende bestehen: 1. Der von P. Johannes Chrsf. Mößl O. Praem. im Jahre 1909 gegründete Stammverein in Tirol mit dem Sitz in Innsbruck (Maria Hilf Nr. 20); 2. der Salzburger Krippenverein (Obmann Dr Matth. Maier, Borromäum, Parsch bei Salzburg); 3. der bayerische Krippenverein, gegründet von Pfarrer Alois Burger (Hochwang bei Fischenhausen, Bayern); 4. der Krippenverein in Böhmen (Obmann: A. B. Ulbrich, Oberlehrer in Schludenau, Nordböhmen); 5. der rheinländische Krippenverein (Gründer: Pfarrer Hecker in Gürzenich bei Düren); endlich 6. der amerikanische Krippenverein (Gründer: P. Sauer S. J., Gonzaga University Spokane, Wash., U. S. A.).

Sollen diese und etwa andere noch zu gründende Vereine schnellere Verbreitung finden als bisher, dann wäre sehr zu wünschen, daß ihnen vor allem seitens des Klerus etwas mehr Beachtung und Interesse entgegengebracht würde. Ist in einer Pfarre ein Krippenverein mit vielen Mitgliedern, dann wird vielleicht auch die Pfarrkirche in Bälde schon zu einer Krippe kommen oder, falls sie schon eine alte und unschöne besitzt, eine schönere und würdigere erhalten, die ihr zur Zierde gereicht.

Wenn die liebe Weihnachtskrippe in gar mancher Wohnstube wieder zu dem ihr gebührenden Ehrenplatz kam, so ist es in erster Linie der stillen, aber unverdrossenen und emsigen Agitationsarbeit der Krippenvereine zu verdanken. Und ihnen ist es weiters zu verdanken, wenn allmählich auch die häusliche Weihnachtsfeier, die bisher fast ausschließlich vom Christbaum beherrscht ward und oft stark weltlichen Charakter trug, nun wieder ein mehr christliches und im besonderen ein mehr katholisches Gepräge erhält, wie es so war zu jenen Zeiten, wo das Familienleben noch stärker vom Glauben belebt war als heute, wo der Hausvater am Heiligen Abend zuerst langsam und feierlich das Evangelium von der Geburt Christi vorlas, worauf alle vor der mit Kerzen hell erleuchteten Krippe niederknieten und den Rosenkranz beteten mit den Geheimnissen der heiligen Kindheit Jesu, nach welchem dann noch die Kinder und oft auch die Erwachsenen ein oder mehrere Weihnachtslieder sangen, worauf man in fromm-fröhlicher Stimmung beisammenblieb, bis es Zeit war zum Gang in die Christmette.

Daß doch in allen gläubig christlichen Familien der heilige Weihnachtsabend wieder so gefeiert werden möchte wie ehemals! Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die häusliche Weihnachtsfeier sich nur auf eine Krippenandacht beschränken dürfe. Auch der lichterstrahlende, gabenpendende Christbaum kann und soll zu seinem Rechte kommen dort, wo er eingebürgert ist und wo man ihn schon

der Kinder wegen nicht missen möchte. Christbaumfeier und Krippenfeier lassen sich ja ganz gut mitssammen vereinigen.

3. Ich habe vorhin den Wunsch ausgesprochen, daß das Sanct-Franziskus-Krippenjubiläum im Geiste des heiligen Franziskus möge abgehalten werden. Wenn das, dann sollte es vor allem auch der christlichen Liebestätigkeit zugute kommen, soll also im Zeichen der Caritas stehen. Wer Franziskus kennt, weiß auch, daß sein Herz nicht bloß von Gottes-, sondern auch von Menschenliebe glühte. Es drängte ihn förmlich, überall dort zu helfen, wo er Not und Elend sah. Er teilte sein Stück hartes Brot mit dem Armen und bettelte, obwohl selbst arm, für die Armen. Ein wie gutes Herz in Franzens Brust schlug, das bezeugt auch eine Aeußerung, die er einmal in bezug auf den Weihnachtstag machte. „Wenn ich mit dem Kaiser sprechen könnte“, so sagte er zu seinen Brüdern, „dann würde ich ihn veranlassen, den Leuten zu befehlen, unseren Schwestern, den Lerchen und anderen Vögeln, an diesem Tage Futter auf den Weg zu streuen, damit sie am Weihnachtstage nicht Hunger leiden. Und da an diesem Tage Maria den Sohn Gottes zwischen Och und Esel zur Welt gebracht, sollte ein jeder, der einen Och und Esel hat, ihnen am Weihnachtstag das beste Futter reichen. Die Reichen sollten den Armen reichliche Speisen geben. Ueberhaupt sollten an diesem Tage alle Christen frohlocken im Herrn.“

Es ist nur schade, daß du, lieber Bruder Franz, mit deinem gütigen, warmfühlenden Herzen, bei den bevorstehenden Jubel-feierlichkeiten nichts mitzureden hast. Bei der bitteren Not, die überall infolge der Nachkriegswehen herrscht und doppelt groß in der Kinderwelt ist, würdest du sicher einen feurigen Appell an die Reichen und Wohlhabenden richten, sie möchten aus Liebe zum armen Jesuskinde den Armen und Notleidenden eine milde Gabe spenden. „Ihr könnt mir“, so würdest du ihnen zurufen, „zum Jubiläum meiner Krippenfeier keine größere Freude machen als dadurch, daß ihr von eurem Reichtum die Armen unterstützt. Hunderttausende von Kindern in Mitteleuropa siechen infolge Nahrungsmangel langsam dahin und fallen dem Tode anheim, kaum dem Leben gegeben. Mehr als die Hälfte aller deutschen Kinder ist unterernährt. Es fehlt auch an Wäsche und Kleidung. Und doch sind sie alle Brüderlein und Schwesterlein des Kindes von Bethlehem. Um der Liebe zu diesem Kinde willen erbarmt euch der hungernden Kinder!“

Es wäre daher gewiß nur der Intention des großen Menschenfreundes von Assisi entsprechend, wenn besonders die außerkirchliche Feier im Vereins- und Festsaal ganz oder teilweise in den Dienst der Caritas gestellt würde.

Und predigt denn die Weihnachtskrippe nicht selbst auch Caritas! Allen, die es angeht und die es hören wollen, ruft sie laut und ver-

ständig zu: „Christen, vergeßt in dieser Zeit auch der Armen und Ärmsten nicht. Uebet aus Liebe zum armen Jesuskinde werktätige christliche Nächstenliebe. Das seid ihr diesem Kinde schuldig, das euch zuliebe arm ward, damit ihr reich würdet durch seine Gnade.“

Das ist die Karitaspredigt der Weihnachtsskrippe — kurz und doch gehaltvoll wie der Lobgesang der himmlischen Heerscharen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“

Krippe und Karitas — ein praktisches und wohl auch notwendiges Thema für unsere so traurigen Nachkriegs-Weihnachten!

* * *

Möge dieser Krippen-Jubiläumsartikel in manchem priesterlichen Krippenfreund anregend wirken in dem Sinne, daß er nach seinem Können beiträgt zur Verwirklichung dessen, was durch das Jubiläum erreicht werden soll. Gehen wir mit gutem Beispiel voran, dann wird auch das gläubige Volk bei der Feier nicht abseits stehen. Ist Franziskus, wie schon gesagt, auch nicht gerade der „Erfinder“ der Weihnachtsskrippe, wenn ich mich so ausdrücken darf, so hat er doch durch seine Krippenfeier viel, sehr viel beigetragen zu ihrer Einbürgerung im katholischen Volke und hat sie ihm erst so recht eigentlich bekannt und beliebt gemacht. Und darum ist es nicht bloß recht und billig, sondern gewissermaßen auch ein Akt der Dankbarkeit gegen den seraphischen Heiligen, wenn es am Zentenarium seiner Krippenfeier regen und freudigen Anteil nimmt, ihm voran der hochwürdige Klerus.

Von der Vulgata-Revision.

Von P. Johann Schaumberger C. Ss. R., Gars a. Inn.

(Schluß.)

Dom Quentins Vorschlag, den Vulgatatext des Oktateuchs auf Grund der drei Handschriften Turonensis, Amiatinus, Ottobonianus herzustellen, erinnert auf den ersten Blick an Tischendorf's Behandlung des griechischen Textes des Neuen Testaments. Tischendorf hat seinerzeit den aus jungen Handschriften stammenden, aber in fast alle Druckausgaben des griechischen Neuen Testaments übernommen „textus receptus“ ersetzt durch den Text der beiden berühmten codices Vaticanus und Sinaiticus, weil dieser dem Urtext am nächsten stehe. Das galt als Axiom, bis die Gegenwirkung einsetzte. Hermann von Soden will die beiden, von Tischendorf so be-